

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 16, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Seine Majestät Wilhelm I., Deutschen Kaiser und König von Preußen, die Hoftrauer von Montag den 12. März d. J. angefangen durch vier Wochen mit folgender Abwechslung getragen: die ersten zwei Wochen, vom 12. bis einschließlich 25. März, die tiefe und die weiteren zwei Wochen, vom 26. März bis einschließlich 8. April, die mindere Trauer.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. März d. J. den Baurath im Ministerium des Innern Heinrich Hausner zum Oberbaurathe und Vorstande des technischen Departements bei der oberösterreichischen Statthalterei allergnädigst zu ernennen geruht. Laaffe m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. März d. J. den außerordentlichen Universitäts-Professor in Graz Dr. Albert von Ettingshausen zum ordentlichen Professor der Physik an der Grazer technischen Hochschule allergnädigst zu ernennen geruht. Gautsch m. p.

Der Ackerbauminister hat den Assistenten der k. k. landwirtschaftlich-chemischen Versuchstation in Wien Arthur Devarda zum Adjuncten dieser Versuchstation ernannt.

Nichtämtlicher Theil.

Kaiser Friedrich III.

Ist vorgestern abends in Charlottenburg angekommen. Er ist in dem Reiche eingetroffen, dessen Oberhaupt er geworden ist und das ihn mit Sehnsucht erwartete. Dieses Baiern, durch das sein Weg ihn führte, hat niemand so sehr für die Sache der Einheit gewonnen, wie er. Man möchte es seine persönliche Eroberung nennen; er war es, der an der Spitze der süddeutschen Truppen den Sieg von Wörth erfocht; er war es, dessen ungekünstelte, echte Herzlichkeit die Herzen der tapfern Baiern und Schwaben freudig schlagen machte; er war es, dessen männlicher Ernst sie felsenfestes Vertrauen fassen hieß in allen Fährden des Krieges; ihm jubelte, als der Feldzug zu Ende war, das ganze Land mit stürmischer Begeisterung zu. Wenn Kaiser Friedrich nichts vollbracht hätte, als das in seiner Kronprinzenzeit Baiern bezwungen durch die Art, wie

Feuilleton.

Das Glück.

Drei Blicke thu zu deinem Glück: Blick nach aufwärts, blick nach vorwärts und blick — zurück! Sehr und doch wieder so viel, denn es gibt wenige Menschen auf der Welt, welche sich eines wahren, dauernden Glückes zu erfreuen hätten, deren Leben regelmäßig dahinfließt wie ein Silberstrom durch grüne Auen. In bewegter Zeit sucht man vergebens das Glück, ja es läßt sich nicht einmal der Blick zu jener Sphäre lenken, wo des Glückes Bild zu schauen ist. Zufriedenheit, Glück, Glückseligkeit, das sind die sich steigenden Begriffe eines von jedem zu erstrebenden Zieles, das aber von wenigen erreicht wird.

Der cynische Philosoph zeigt uns den Weg zu diesem Ziele. Er selbst wußte sich, um glücklich zu sein, unabhängig zu erhalten von Glück, von den Menschen und von sich selbst; er verachtete Reichthum, Ansehen, Ehre, Künste und Wissenschaften sowie alle Unnehmlichkeiten des Lebens — kurz, er war ein Muster cynischer Tugend. Er war genügsam. Seine Ansprüchelosigkeit gieng so weit, daß es ihm gefiel, in einem Fasse zu wohnen und tagsüber mit der Laterne in der Hand die Straßen Athens zu durchwandeln.

er es gegen den gemeinsamen Feind führte, er besäße darum allein schon ein Recht auf Verehrung seines Namens in der Geschichte.

Preußen und Baiern zu verbrüdern, das war ja das große Problem, das seit der Gründung des Norddeutschen Bundes zu lösen blieb; die Verträge waren geschlossen, aber die feste Vereinigung konnte nur in den Gemüthern geschaffen werden. Kronprinz Friedrich Wilhelm schuf die Vereinigung; ihm ist gelungen, was vor ihm so wenigen norddeutschen Fürsten gerieth, den Süden Deutschlands an der richtigen Stelle zu fassen. Eine große That, ohne die das Reich nicht vollkommen wäre. Die Ideen dringen aus eigener Kraft nur in eine verhältnismäßig geringe Anzahl von Geirern; die Hauptsache bleibt allezeit der Persönlichkeit zu thun. Die Persönlichkeit, die das in seiner Eigenart sich einschließende Altbaiernthum dem Reichsgedanken zuführen konnte, war Kronprinz Friedrich Wilhelm. Nicht nur, indem er als Feldherr Süddeutschland deckte und Süddeutschlands Söhne zum Siege führte, band er es fest an den Norden. Durch seine Wärme, seine Schlichtheit, seine volksthümliche Größe gewann er die Süddeutschen für sich, für sein Haus, für das Reich.

Das würde ihm wohl vorgestern an allen Orten gesagt worden sein, das hätte er wohl von den Gesichtern sonntäglich gepukter Bauern und Bäuerinnen herablesen können, wenn er nicht in seinem Eisenbahnzuge als ein Kranker das Baiernland durchflogen hätte, der Heimat entzogen, wo das stille Charlottenburg ihn aufnahm. Dem Kaiser, so sehr sein allgemeines Befinden sich gebessert hat, ist durch sein schweres Leiden die unbedingteste Schonung auferlegt. Nur durch Schriftzeichen konnte er dem Könige von Italien, der ihn bei Genua begrüßte, Antwort geben. Schweigend tritt er in sein Reich ein, er kann zu seinem Volke nicht sprechen, er darf sich den Aufregungen der Empfänge nicht aussetzen. Die Proclamation, die er erlassen wird, wird seine Stimme ersetzen müssen.

Aber dieser kranke Kaiser darf sparsam sein in der Rede. Das Volk kennt ihn und kennt seine Gesinnungen. Es kennt diesen vornehmen Geist, dieses edle Gemüth, es weiß, wie sein neuer Monarch über die Menschen und ihren Wert, über die politischen Freiheiten und ihre Bedeutung denkt, es weiß, daß sie sicher sind unter seiner mächtigen Hut. Es kennt auch seine Liebe zum Frieden, jene tief überzeugte Liebe, welche in der Brust des fürstlichen Feldherrn wohnt, der das Elend siegreicher Kriege gesehen und dessen Herz zuckt bei dem Gedanken an die Wiederkehr solchen Elends. Das deutsche Volk kennt sie und ganz Europa mit ihm; im entferntesten Winkel Frankreichs hat der Bauer

Bydiens letzter König hielt sich ob seiner unermesslichen Reichthümer für den glücklichsten aller Sterblichsten, aber der Verlust seiner geliebten Söhne durch gewaltthätigen Tod, seine Gefangennahme und Verurtheilung zum Scheiterhaufen, auf welchem er dreimal den Namen jenes attischen Weisen ausrief, der gegen ihn behauptet hatte, daß niemand vor dem Tode glücklich sei, ließen ihn die Nichtigkeit alles Vergänglichem und die Grundlosigkeit des menschlichen Vertrauens auf Glücksgüter erkennen.

Die äußere Welt mit ihren flüchtigen Erscheinungen fördert im Innersten der Menschen Empfindungen, welche der tausendfältigen Individualität derselben entsprechen und nach ihrer Art beseligend oder vernichtend wirken, oder auch spurlos vorüberziehen; die sonnige Höhe des Genusses, die tiefe Nacht der Vernichtung — sie theilen die Lebensbahn der Menschheit. Unfassbar sind die Erscheinungen des Glückes, in stets veränderter Art wirken sie auf den Menschen ein in seinen von der Natur vorgezeichneten Abschnitten des Lebens.

Jeder sucht das Glück, jeder hofft es zu finden: der eine glaubt es zu erhaschen, indem er Schätze häuft, der andere, indem er nach Ruhm und Ehre strebt; sowohl dieser als jener entbehrt des heiligsten Gefühles, das die Natur mittheilsvoll in unsere Herzen gepflanzt hat, des Gefühls, welches allein das wahre Glück begründet. Das Kind empfindet Freude an den geringfügigsten Dingen und ergötzt sich an lächerlichen Kleinigkeiten der realen Welt. Ohne Kümmeris und

in seiner Zeitung gelesen von der Friedensliebe Friedrich Wilhelms, der jetzt zum Kaiser aufgestiegen ist. Wie man sagen darf, daß er Baiern dem Reiche gewonnen hat, so darf man sagen, daß er Europa's Vertrauen ihm zugewendet erhält. Kaiser Friedrich ist für niemanden eine neue Erscheinung. Jedermann ist bekannt, daß er, der bewährte, ruhmbedeckte Soldat, nur mit Widerstreben, nur zur Vertheidigung sich zum Kriege entschließen würde; daß sein Streben die Förderung jedes Fortschrittes ist, daß er auf der Höhe der zeitgenössischen Bildung steht und daß er von dem Verufe des Herrschers den geläutersten Begriff gefaßt hat. Die Persönlichkeit des neuen Kaisers hat in der weiten Welt so gut wie in deutschen Landen Eroberungen gemacht, die dem Reiche zugute kommen. Von seinem geistigen und seelischen Adel fällt auf das Reich ein Schimmer zurück, und die Zeichen aufrichtiger Verehrung, die man dem Oberhaupte Deutschlands zollt, sind für Deutschland selbst ein Gewinn.

Das ist die Morgengabe, die Kaiser Friedrich seinem Volke mitbringt. Ein Kaiser hat es verlassen, den der Zauber der Ehrwürdigkeit umgab, einen Kaiser empfängt es, der als Kriegsmann und Friedensfürst jetzt schon im höchsten Ansehen steht. Möchte er ihm lange erhalten bleiben. Möchte das Uebel, das sich zerstörend in ihm festgesetzt hat, stillstehen und ihm Kraft und Leben nicht rauben. Möchte sein Volk seine Stimme wieder hören können, die Stimme, die in der Schlacht zum Siege commandierte, die den Verwundeten tröstete und die in den Sälen der Heimat für alles Gute und Edle sich erhob, mahnend, ernst, eindrücklich.

Eine traurige Pflicht ist es, die Kaiser Friedrich zunächst zu erfüllen findet; es liegt ihm ob, den Körper seines Vaters zur letzten Ruhe zu geleiten. Wenn er aber zurückblickt auf dieses Leben, das bescheiden begonnen und nach glorreichen Thaten im äußersten Alter beendete ward, so wird er sich sagen dürfen, daß es trotz vieler bitterer Stunden ein glückliches gewesen, daß keines Regenten Dasein vollkommener gewesen, und daß er daraus einen Trost schöpfen darf für seinen kindlichen Schmerz. Sein Vater hatte manches Schwere durchzukämpfen; aber schwerer ist, was jetzt er selbst zu bestehen hat. Er muß kämpfen mit den Naturkräften. Größer ist die Standhaftigkeit, deren er jetzt bedarf, als seine Standhaftigkeit im Donner der Kanonen. Er besteigt den Thron als ein resignierter Held. Eine eigenthümliche Weihe liegt über allen seinen Handlungen. Und indem er in seiner Heimat anlangt, wo die schwarzen Flaggen wehen, füllen sich die Kirchen zu doppeltem Gebete. Möge Kaiser Friedrich lange erhalten bleiben.

Sorge lebt es nur in der Gegenwart, kennt keine Gefahren, kein Leid vergangener und zukünftiger Zeit. Deshalb sagt mit Recht Chateaubriand: «Glücklich diejenigen, welche in der Wiege sterben, sie haben nur das Lächeln und die Küsse einer Mutter gekannt.» Je unentwickelter das Denkvermögen, desto geringer die Ansprüche, aber umso größer die Freude an bedeutungslosen Dingen, als Grundlage zur Zufriedenheit.

Jeder erinnert sich wohl der Zeit seiner Kinderjahre und weiß, welch frohe Lust das Kinderherz durchzieht beim Empfange eines an und für sich wertlosen Gegenstandes, oder beim Eintritte eines nach seinen Begriffen erwünschten Ereignisses. Mit den Jahren wachsen auch die Anforderungen, die an den Menschen als denkendes Wesen gestellt werden, die Genüsse erhöhen sich zwar, aber wir besitzen nicht mehr die Fähigkeit, ungetheilte Freude an ihnen zu empfinden; der rasche Wechsel des Angenehmen mit dem Leide, und das Bewußtsein der Möglichkeit desselben schränkt alle Begriffe des reinen Glückes ein.

«Kommt Sturm, kommt Sonnenschein,
Wie es kommt, ich folg' mich drein . . .»

so müßte in der That die Parole lauten, wollte man mit gleichmäßigen Schritten durchs Leben ziehen.

Der Uebergang des Kindes zum Jünglingsalter bildet eine scharfe Grenze auf dem Denk- und Empfindungsgebiete, bedingt durch das Auftauchen eines neuen Glanzsternes am Himmel des seelischen Lebens. Die Liebe, welche im Frühlinge des Lebens in die Herzen

Politische Uebersicht.

(Parlamentarisches.) Es steht nun definitiv fest, dass die erste Lesung des Antrages Liechtenstein nicht mehr vor Ostern auf die Tagesordnung gestellt wird. Die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses findet heute statt. Der Budget-Ausschuss, der bereits mitten in der Debatte über den Etat des Unterrichtsministeriums sich befindet, dürfte Ende dieser Woche seine Berathungen zu Ende führen und den Generalbericht genehmigen. Unter diesen Umständen ist es nun auch gewiss, dass das Abgeordnetenhause noch vor den Osterferien in der Lage sein wird, wie schon seit längerer Zeit in Aussicht genommen war, die General-Debatte über das Budget durchzuführen.

(Kärnten.) Im «Waterland» veröffentlicht der Fürstbischof von Gurk, Dr. Rahn, eine Erklärung, welche sich vorwiegend gegen die im Abgeordnetenhause eingebrachten Interpellationen über ungesetzliche Vorgänge bei Beschaffung der Mittel zur Erweiterung des Klagenfurter Priesterseminars richtet. Fürstbischof Rahn erklärt, nur vorbereitende Maßnahmen getroffen zu haben, deren Durchführung erst nach dem Eintreffen der Genehmigung seitens der Regierung stattfinden werde.

(Börsensteuer.) Der Börsensteuer-Ausschuss hat vorgestern in dritter Lesung den Gesetzentwurf über die Börsensteuer angenommen. Paragraph 20 des Gesetzes wurde reasumiert in der Richtung, dass die ungarischen Papiere bei der Besteuerung den ausländischen gleichgestellt werden. Sodann wurde in die General-Debatte eines von dem Referenten Dr. von Bilinski vorgelegten eigenen Gesetzentwurfes über die Besteuerung der ausländischen Effecten eingegangen und die General-Debatte über diesen Gesetzentwurf zu Ende geführt.

(Lloyd-Verhandlungen.) Die Verhandlungen des Präsidenten des Verwaltungsrathes des Lloyd mit der österreichischen Regierung sind noch nicht beendet, und entziehen sich die Details vorläufig noch der Veröffentlichung. Es gewinnt jedoch den Anschein, als ob eine Vereinigung der differirenden Anschauungen zu erreichen sein wird und die gewonnenen Resultate es dem Verwaltungsrathe des Lloyd ermöglichen werden, der Generalversammlung die Annahme des neuen Vertrages acceptabler erscheinen zu lassen.

(Öffentliche Arbeiten im Bezirke Gradiska.) Im Auftrage der Triester Statthaltereie wurden im politischen Bezirke Gradiska im Laufe der verflossenen Woche einige Bauten zu dem doppelten Zwecke in Angriff genommen, den armen Einwohnern einiger Gemeinden des Bezirkes, die im verflossenen Jahre infolge der Trockenheit eine Missernte hatten, Arbeit zu verschaffen, und einige den Ueberschwemmungen des Sponzo und Torre ausgesetzte Dertlichkeiten zu schützen.

(Deutschland.) Die Todtenklage um den verewigten Kaiser Wilhelm ertönt in der ganzen deutschen Presse in rührenden Worten; die tiefe Verehrung, welche der dahingeschiedene Herrscher bei seinem Volke genoss, die Dankbarkeit, die seinem Walten gezollt wird, kommt darin zu vollem und einmüthigem Ausdruck, und welche Theilnahme die Trauer um den edlen Monarchen in der ganzen übrigen Welt findet, das bezeugt die immer wachsende Fülle der von allen Seiten kommenden Meldungen.

(Von der serbisch-türkischen Grenze) der «Pol. Corr.» zugehende Meldungen berichten von allerlei Vorgängen in Alt-Serbien, speciell im Districte von Pristina, die auf die Absicht schließen lassen, von dieser

Seite einen Einfall bewaffneter Banden nach Bulgarien zu organisieren. Es sei in der letzten Zeit auffallend viel Geld in diese Gegenden gesendet worden, und bringt man mit diesem Vorhaben auch die angesichts der in Montenegro herrschenden Hungersnoth und Erwerbslosigkeit sehr auffällige Rückkehr zahlreicher Montenegriner aus Constantinopel in ihre Heimat in Verbindung.

(Zur Lage in Frankreich.) Ernst scheinen sich die Verhältnisse in Frankreich gestalten zu wollen, wo Boulanger wieder stark im Vordergrund steht und die Autorität der Regierung dadurch schwer leidet, dass sie keine Mittel hat, der Art, wie sie Boulanger ungeachtet seiner Versicherungen, dass sein Name missbraucht werde, immer mehr und mehr insceniert, zu steuern.

(Eine eminente Friedens-Proclamation) des neuen deutschen Kaisers steht in Aussicht. Doch gilt es noch als fraglich, ob dieselbe vor der Beisehung seines Vaters zur Publication gelangen werde.

(Serbien.) König Milan hat, wie der «Corr. de l'Est» aus Belgrad gemeldet wird, einen Ukaz unterzeichnet, welcher die Stupschtina für den 14./26sten März einberuft. Der Ukaz wird heute im Amtsblatte veröffentlicht werden.

(Chinesen in Amerika.) Der neue von den Vereinigten Staaten mit China abgeschlossene Vertrag zur Verhinderung der Einwanderung von Chinesen in die Vereinigten Staaten ist bereits im Entwurf vollendet und ist vorige Woche vom Staatssecretär Bahard und dem chinesischen Gesandten unterzeichnet worden. Hierauf wird er dem Senat zur Genehmigung zugesendet werden. Der Vertrag untersagt absolut jedem chinesischen Arbeiter, in die Vereinigten Staaten einzuwandern. Chinesen, welche Grundbesitz in den Vereinigten Staaten haben, dürfen dagegen nach einem Besuche ihres Vaterlandes nach Amerika zurückkehren.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, anlässlich der am 5. d. M. im königl. ungarischen Opernhause zu Budapest zum Besten der freiwilligen Rettungs-Gesellschaft stattgehabten Künstler-Soirée 300 fl. zu spenden geruht.

(Kronprinzessin Stephanie in Abbazia.) Man schreibt uns von dort: Drei Torpedoboote, die mit 30 Officieren an Bord im Quarnero taktische Uebungen vornehmen, producierten sich Freitag vor der Villa Angiolina, in welcher Kronprinzessin Stefanie wohnt, welche von der Gartenterrasse den Manövern zusah. Nachmittags machte die Kronprinzessin einen Ausflug an Bord des Torpedobootes bis zur Insel Beglia, vom freundlichsten Wetter begünstigt. Abends fand eine originelle Vorstellung, ein Schattenspiel nach orientalischer Art, im großen Saale des «Hotels Stefanie» statt, dem die Kronprinzessin mit ihrem Hofstaate bis zum Ende beizuwohnen. Inszeniert wurde das ganze von Baron Hammerburgstall, einem Enkel des berühmten Orientalisten, Marine-Officier und gegenwärtiger Hasen-Deputierter im nahen Bolosca, in höchst gelungener Weise. Hundertachtzig der bekannten hier weilenden Persönlichkeiten wurden in lebensgroßen Silhouetten, theils einzeln, theils gruppenweise vorgeführt und das Défilé von einem witzigen Poëm begleitet, das Baron Hammer verfasst hatte und welches er selbst vortrug. Die Kronprinzessin ließ sich

den Verfasser vorstellen und dankte ihm freundlich für die ganze Production. Abbazia ist in den Hotels, Dependance und Privatvillen dermaßen besetzt, dass es schwer wird, noch irgendwo Unterkunft zu finden. Der Frühling hat seinen Einzug gehalten, und die Mandelbäume streuen ihre Blüten über die mit Primeln und Beilchen bedeckten Wiesengründe.

(Affaire Schönerer.) Wie wir hören, wird die Untersuchung in der Affaire Schönerer-«Tagblatt» mit großer Beschleunigung geführt. Das Abgeordnetenhause wird schon in den nächsten Tagen um die Auslieferung des Genannten angegangen werden, und wenn dieselbe, wie nicht zu bezweifeln ist, erfolgt, dürfte die Schlussverhandlung noch in diesem Monate stattfinden.

(Zulassung zum Staatsdienste.) Das Handelsministerium hat allen Post- und Telegraphen-Directionen bekanntgegeben, dass es in Uebereinstimmung mit dem Justizministerium auch für den Administrationsdienst der Post- und Telegraphenanstalten die bisher fallweise stattgehabte Zulassung von Conceptscandidaten zur Probeprazis vor abgelegter staatswissenschaftlicher Staatsprüfung oder erlangtem juristischen Doctorgrade zu sistieren findet.

(Plünderung eines Eisenbahnzuges.) In der Nähe von Warschau wurde während des letzten Schneesturmes, der sich sehr langsam weiter bewegende Lastzug von Dieben bestiegen und vier mit Luxusartikeln (Teppichen, Spigen u. dgl.) beladene Waggons ausgeraubt. Die Einbrecher schleuderten die Kisten, welche diese Gegenstände enthielten, einfach aus den Waggons auf den Bahnhörper, um sie später aufzulesen.

(Erste «Othello»-Aufführung in Brünn.) Vorgestern gieng in Brünn Verdis Oper «Othello» vor ausverkauftem Hause zum erstenmale in Scene und errang einen ausgezeichneten Erfolg. Im zweiten Acte ereignete sich ein bedauerlicher Unfall, welcher das Publicum in Aufregung versetzte. Als nämlich Jago (Herr Fischer) von Othello (Herr Zobel) hingeschleudert wurde, stürzte Fischer auf den Degengriff und verletzte sich am linken Arme schwer. Trotz des Abbruchs bestand Fischer darauf, um die Oper nicht zu stören, diese zu Ende zu singen. Bei Wiederauftritt wurde Fischer mit stürmischem Applaus empfangen und sang vorzüglich.

(Der Bollbart in der deutschen Armee.) Es wird vielleicht nicht allgemein bekannt sein, dass die preussische Armee ihrem jetzigen König das Tragen des Bollbartes verdankt. Als Kronprinz hatte er sich seinen schönen blonden Bart, trotz der militärischen Usance, wachsen lassen, und die Welt gieng nicht, wie die Samaschenköpfe gefürchtet hatten, aus den Fugen. Die Folge des kronprinzlichen Beispiels war, dass der Bollbart allmählich bei allen Chargen der Armee seine Einbürgerung erhielt.

(Ein curioser Zwischenfall) hat sich kürzlich in Constantinopel zugetragen. Da der Generalpostdirector Fzzet Efendi nicht bei Casse war und die Banque Ottomane keine Vorschüsse mehr machen wollte, vermochte der vielgeprüfte Mann nicht rechtzeitig die Lieferung neuer Postkarten bei dem betreffenden Lieferanten, einem Deutschen, durchzusetzen, und so kommt es, dass schon seit circa 8 Tagen die Postanstalten in Galata und Stambul keine Postkarten mehr verkaufen können. Hilf, Allah, hilf!

(Selbstmord eines Officiers.) Wie aus Graz telegraphisch gemeldet wird, hat sich dort der Hauptmann Bogelsanger vom k. k. Infanterieregiment Nr. 27 König der Belgier erschossen.

der Menschen einzieht, sie ist es, die ihn erhebt, erfreut und das Höchste, Röstlichste in ihm erweckt; sie allein verschließt allem Ungemach die Pforten, allein herrscht sie, so lange, bis der helle Stern herabstinkt, nur noch Spuren hinterlassend — die Erinnerung — und die schöne Flamme im Busen erlischt. Den wahren Begriff der Glückseligkeit erklärt nur die Liebe. Wer kann sich wohl rühmen, dem Eindrucke einer beglückenden Erscheinung widerstreben zu können, wer hat wohl nie verlangt nach dem reichsten Schätze junger Zeiten? In den Augen eines lieblichen Wesens sehen wir eine ganze Welt voll Freude und Wonne erstehn. Stolz schreitet die Jugend einher, im Herzen die Liebe tragend, und blickt weder vor sich noch zurück auf den Weg, den sie zurücklegt; sie hat die Tage noch nicht gezählt, die ihr vom Schöpfer beschieden, um zu genießen das Glück, welches der Jugend entspringt.

Das reifere Alter entbehrt zumeist jener Gefühle, die an und für sich das Leben versüßen. Mit erstem Blicke betrachtet man das bunte Treiben seiner Mitmenschen und gelangt zur Erkenntnis, dass die größere Hälfte des Erdenlebens beschattet erscheint. Sehr reich und ausgedehnt ist indes das Feld des Glückes, veränderlich ist seine Gestalt, in der es immer wieder auftaucht und verschwindet. Sonderbar erscheint es, dass man selbst im Unglücke glücklich sein kann, allerdings nur für Augenblicke, denn nach der kurzen Glücksempfindung tritt wieder das Gefühl der Bangigkeit, der Abstumpfung, der Leere ein. Ein Kranker, dessen unheilbarer Zustand ihn zur Verzweiflung treibt, fühlt sich glücklich bei der

Mittheilung, dass er noch genesen werde, wenn auch erst nach schwer zu überstehenden Leiden. Der Unglückliche, dem bereits das Todesurtheil verkündigt ward, wähnt sich glücklich durch den Ausspruch, dass er lebenslang im Kerker werde schmachten müssen. Jeder klammert sich an den Halm einer schwachen Hoffnung, sieht aber bald das erlöschende Flämmchen, welches noch den letzten Freudenstrahl ins Herz sendet, bis es vollends erlischt, als letztes Fünkchen des Glücks.

Der Mensch findet aber das Glück, wenn er es zu suchen weiß, und es wird ihm auch treu bleiben, wenn er es gefunden hat. Blick nach aufwärts zu den Sternen, wo die Gottheit thront, und suche dort den Trost, wenn Kummer und Sorgen dein Herz erfüllen; es lässt sich die Trauer verbannen, denn auch sie, wie das Fröhliche, währt kurze Zeit. Man sucht nicht vergebens einen süßen Trost in der Religion, viele finden ihn im letzten Abschnitte ihres Lebensdramas, nachdem ihr Streben nach Glück überall sich als erfolglos erwies. Blick nach vorwärts und erwäge, was du thun sollst, um dir selbst und deinen Mitmenschen zu genügen, um den Stürmen zu trotzen, welche dir auf deiner Lebenslaufbahn begegnen werden. Bewahre in allen Lebenslagen die vollste Geistesgegenwart, strebe mit Gleichmuth der Zukunft entgegen und dem dir gesteckten Ziele, welches zu erreichen du dich auf eine edle Weise bemühen sollst. Was die Vergangenheit dir vorenthalten, wird die Zukunft vielleicht dir gewähren.

Wenn du aber dein Ziel nicht erreicht hast, dann

blick zurück! Du wirst noch Tausende einherhinken sehen, denen das Schickal auf halbem Wege die Glieder gelähmt hat, dass sie sich nicht mehr frei fortbewegen können auf der Heerstraße des Lebens und sich nur mühsam fortzuschleppen, bis sie zusammenbrechen und endlich ihr vorzeitiges, trauriges Ziel erreicht haben. Vielleicht findest du unter der großen Menge der vom Schickale keineswegs Begünstigten, die mit ihrem Lose zufrieden sind; von diesen lerne das, was dich das Leben nicht gelehrt hat, nämlich zufrieden zu sein.

Erinnere dich der Jahre deiner Kindheit, da du noch in sorgenloser Freiheit jeden neu erwachenden Tag mit Freuden begrüßt hast und ihn dahinschwimmen sahst in heiterem Spiele. Sehr wenig der Hoffnungen, die du damals und noch später gehegt hast, werden sich im Laufe der Zeit erfüllt haben, die entworfenen Pläne werden als unausführbar erkannt worden sein, aber trotz alledem kannst du dich mit dem Schicksale versöhnen, wenn es auch grausam gegen dich war. Es ist dieselbe Sonne, welche allen Menschen leuchtet, dieselbe Erde, welche sie in sich aufnimmt und einstens wiedergibt, aber es sind nicht dieselben Herzen, welche lieben, hassen, leiden, fühlen und vergehn.

Jeder aber, der im Lebenswechsel gleich und frei zu bleiben erstrebt, fasse in sich die Worte: «Sorge nicht um das, was kommen wird, weine nicht um das, was vergeht; aber Sorge, dich selbst nicht zu verlieren, und weine, wenn du dahintreibst im Strome der Zeit, ohne den Himmel in dir selbst gefunden zu haben.» Eduard Grabo 117.

— (Das ärmste Geschöpf der Welt.)
«Welches ist das ärmste Geschöpf der Welt?» — «Nun?»
— «Der Taucher bei seiner Arbeit. Und wissen Sie warum? Weil ihm sogar die Luft erst gepumpt werden muß!»

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

Verein der Aerzte in Krain.

Der Verein der Aerzte in Krain hielt am 29. Februar eine Versammlung in Gegenwart von 25 Mitgliedern ab. Nach Genehmigung der beiden Protokolle der Versammlungen vom 18. Jänner und 3. Februar stellte der Vereins-Obmann Regierungsrath Dr. Valenta Herr Dr. Haiward aus Newyork als Gast vor, machte die Mittheilung, daß der Curarzt in Belbes Herr Dr. Ferdinand Zeißler dem Vereine als Mitglied beigetreten sei, verlas ein Dankschreiben des greisen Vereinsmitgliedes Steinmeh in Krainburg, welchen die Vereinsleitung anlässlich der Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone im Namen des Vereines beglückwünscht hatte, theilte ferner mit, daß die Vereinsleitung in Anbetracht der hohen Wichtigkeit eines raschen und energischen Einschreitens gegen die derzeit herrschende Blattern-Epidemie behufs Ermöglichung einer schnellen Durchführung der vom Landes-Sanitätsrathe vor Wiedereröffnung der Schulen als conditio sine qua non angeordneten Revaccination aller Schüler ein Circular an sämtliche in Laibach domicilirenden Vereinsmitglieder erließ mit der Anfrage, ob sich dieselben freiwillig und unentgeltlich als Impfarzte zur Verfügung stellten, constatirte, daß diesem Rufe 19 Laibacher Aerzte folgten und mehr als tausend Schüler impften, und verlas das hiefür von Seite des hohen krainischen Landes-Schulrathes eingelaufene Dankschreiben. Weiters referirte Obmann Dr. Valenta über den Stand der Böschner-Stiftung, bemerkte, daß im heurigen Jahre an Zinsen 252 fl. zur Vertheilung disponibel seien, und beantragte, von den eingelaufenen sechs Gesuchen fünf mit Vertheilungsbeträgen von 80 fl., 70 fl., 52 fl., 30 fl. und 20 fl. zu berücksichtigen, was einstimmig angenommen wurde.

Kais. Rath Dr. Fuz beantragte, nicht nur die Collegen in der Stadt, sondern auch die auf dem Lande domicilirenden bei den alljährlichen Sammlungen im Interesse der Böschner-Stiftung heranzuziehen, was bei consequenter Durchführung gewiss eine namhafte Verstärkung des Fonds zur Folge haben würde. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen, ebenso wie ein Antrag des Dr. Prossinagg, welcher hervorhob, daß im vorigen Jahre der Verein beim Wittven- und Waisen-Institute des österreichischen Aerztevereins-Verbandes für eine krainische Arztes-Witwe mit Erfolg einschritt, und dem entsprechend beantragte, daß die Vereinsleitung sich mit dem Ausschusse in Wien ins Einvernehmen setzen möge, um zu eruieren, ob und welche Beträge im Interesse von krainischen Arztes-Witven- und -Waisen im heurigen Jahre zur Verfügung gestellt werden können, da ja sämtliche Mitglieder des Vereines der Aerzte in Krain zugleich Mitglieder jenes Institutes sind und daher eine entsprechende Berücksichtigung gewiss gerechtfertigt erscheint. Hierauf referirte Dr. Prossinagg über die bisherige Thätigkeit des in der letzten Sitzung gewählten

(Nachdruck verboten.)

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen.

Von Max von Weizenthurn.

(99. Fortsetzung.)

Rannette geht zum Feinde über.

Sidonie athmete erst erleichtert auf, als sie, den Pont de la Concorde passierend, auf dem Wege nach Baugirard sich befand. Sieh in den Wagen zurücklehnend und die Augen schließend, trachtete sie, sich die Situation zu vergegenwärtigen.

Der Eindruck, welchen Karls unerwartetes Erscheinen auf sie gemacht, erschreckte sie, denn sie sah ein, daß bei dem ersten Blick in sein ihr so theures Antlitz alle Liebe, welche sie seit Jahren gewaltig aus ihrem Herzen zu reißen versucht hatte, wieder erstanden war mit nie geahnter Macht.

Sie liebte ihn, den sie hätte hassen sollen!

Ihn hassen! Hatte er denn nicht Leonard getödtet? Oder war er nicht wenigstens jener That geziehen worden? Und hatte er nicht dennoch den Muth besessen, im Hause der Familie des Todten zu leben, alles wissend, ohne davon zu reden, und das Miniaturbild an seiner Brust tragend, welches er dem Leblosen abgenommen haben mußte? Hatte er nicht gewagt, sie, die Schwester seines Opfers, zum Weibe zu begehren? Sie rief sich alles, was gewesen, ins Gedächtnis zurück.

Mit namenlosem Selbstvorwurf gestand sie sich, daß in der Erinnerung an den Todten, welcher ihrem Herzen so nahe stand, sie verpflichtet gewesen wäre, den Mann zu hassen und zu verabscheuen, welchen sie liebte. Und zugleich mußte sie sich das überwältigende Selbstgeständnis machen, daß sie ihn lieben mußte, ob sie wollte oder nicht.

hygienischen Comités. Redner erwähnte, daß dasselbe sich als ständige Section des Vereines constituirt, Herrn Regierungsrath Dr. Reesbacher zum Obmann, Regimentsarzt Dr. Hauser zum Obmann-Stellvertreter, Dr. Prossinagg zum Schriftführer der Section gewählt, von dem Rechte der Option Gebrauch machend, sich durch die Beziehung der Herren kaiserl. Rath Dr. Fuz und Bahnarzt Thomiz verstärkt, in seiner Geschäftsordnung seine Stellung als ständiger fachmännischer Beirath der Vereinsleitung bei Vorberathung und theilweise auch bei der Durchführung hygienischer Fragen präcisirt, die Deffentlichkeit seiner Verhandlungen für sämtliche Vereinsmitglieder beschlossen und im übrigen die allgemein usuellen parlamentarischen Gepflogenheiten als Richtschnur angenommen habe. Im Interesse der Aufklärung der Bevölkerung seien zeitweise gemeinverständliche Publicationen in der «Laibacher Zeitung» beschlossen und diesbezüglich zunächst aus der von Dr. Rink in Graz dem Vereine zugesandten Monographie eine Morbiditäts- und Mortalitäts-Tabelle des Grazer Pockenpitals aus dem Jahre 1873 mit einem die Höhe 5- bis 10jährige Schutzkraft der Impfung und Revaccination und deren allmähliche Abnahme erläuternden Commentare von Dr. Prossinagg, sowie eine allgemeine Belehrung über Blattern und Blatternschutz von Dr. Eisl unter wörtlicher Reproduction der noch heute sehr wichtigen Hofdecrete vom 21. Februar 1812, § 3 und 28. Jänner 1808, I., § 14 a in der «Laibacher Zeitung» veröffentlicht und auch anderen Redactionen zur Verfügung gestellt worden. Weiters habe die Section verschiedene sanitätspolizeilich bedenkliche Verhältnisse erörtert und Referenten zugewiesen sowie bei der hohen Landesregierung eine Aenderung im Texte der bereits eingeführten statistischen Zählkarten zu beantragen beschlossen; auch ein Besuch der städtischen Desinfectionsanstalt sei beschlossen und in corpore durchgeführt worden, wobei die Stadtgemeinde Laibach in dankenswerter Weise ihr Entgegenkommen bethätigt habe.

(Schluß folgt.)

— (Fachschule für Holzindustrie.) Wie man uns aus Wien telegraphisch berichtet, erklärte Unterrichtsminister Dr. von Gautsch gestern im Budget-Ausschusse gegenüber dem Abg. Ritter von Tonkli, es handle sich nicht um die Errichtung einer Staatsgewerbeschule in Laibach, sondern um die einer Fachschule für Holzindustrie mit slovenischer Unterrichtsprache, wobei jedoch für die Erlernung der deutschen Sprache entsprechend vorgesorgt werden wird. Die Activierung der Schule sei im October zu gewärtigen. Der Ausschuss erledigte den Titel Mittelschulen.

— (Concert in der Citalnica.) Zu den gelungensten Aufführungen der abgelaufenen Concertsaison muß unbedingt das vorgestern stattgehabte Gesellschafts-Concert der hiesigen Citalnica gerechnet werden. Das große und abwechslungsreiche Programm bot dem zahlreich erschienenen Publicum volle Befriedigung, die durch stürmischen, wiederholten Beifall ihren Ausdruck fand. Der gemischte Chor brachte den großen Chor mit Fuge aus dem «Frühling» der vier Jahreszeiten von J. Haydn mit Präcision, und insbesondere die Fuge mit rühmenswürdiger Trefflichkeit zum Vortrage. Der Tenorist Herr Razinger sang das Recitativ sowie die Arie trotz

der hohen Stimmung des begleitenden Claviers mit andächtiger Hingebung, wie es die keusche, edle Dichtung des unsterblichen Meisters dem gebildeten Sänger zur Pflicht macht. Es ist leider bei allen unseren Concert-Aufführungen eine befremdende Thatsache, daß das Publicum selbst musterhafte Aufführungen classischer Tonwerke kühl, ja beinahe gleichgültig aufnimmt, während Compositionen leichtester Machart, wie der gemischte Chor «Lahko noč», der wohl zu den schwächsten Erzeugnissen des so productiven Compositors G. J. Pavc gehört, einen ganz unverdienten Erfolg erzielt. Der Männerchor, obgleich numerisch schwach vertreten, sang sämtliche Nummern mit bewährter Kraft und Begeisterung. Der Jagdchor des polnischen Compositors Jelenzki ist eine sehr frische und sangbare Composition, leider waren die begleitenden Hörner etwas stark «verschmupft», was wohl der ungünstigen Jagdwitterung zuzuschreiben ist. Die Composition «Mojemu rodu» von J. Gerbić gehört zu den anspruchsloseren, doch macht das hübsch erdachte Bariton-solo immerhin einen anheimelnden Eindruck. Den effectvollen Abschluß der Gesangsproduction bildete J. Zajc' «Dolazak Hrvata», großer Chor mit Solis und Orchesterbegleitung. Die stereotypen Bassfiguren, die gewiss «Hauer», fehlen auch diesem Chore ebensowenig wie den anderen zahlreichen des bekannten Compositors. Wir können aber mit gutem Gewissen dieses Werk als eines seiner besten bezeichnen, und wird dasselbe, von einem großen, starken Chore gesungen, von einem großen Orchester begleitet, eines gewaltigen Eindrucks auf den Zuhörer nicht verfehlen. Die melodiosen Solis, das reizende Terzett fanden eine vorzügliche Wiedergabe durch die Herren Pucihar, Razinger und Paternoster. Der Chor wie auch das Orchester bewältigten ihre schwierige Aufgabe, bis auf den etwas zerfahrenen Canon, mit Eifer und regem Interesse. Der jugendliche Künstler Herr Wagner entzückte die Zuhörer durch den Vortrag einer Romanze des schwedischen Componisten J. Svendsen, einer ungarischen Weise von M. Hauser, der «Sceno de Ballet» von Beriot und einer als Zugabe gespielten Romanze von Golttermann. Was wir bereits anlässlich einer früheren Production des Genannten Künstlers berichteten, gilt in noch höherem Maße von dieser. Der volle, schöne, geistig durchdachte Vortrag wirkte insbesondere im getragenen Spiele gewinnend auf den Zuhörer und beweist eine hervorragende Begabung. Die oft gehörte «Sceno de Ballet» verfehlt nie ihre zündende Wirkung, insbesondere, wenn sie mit solch ruhiger Eleganz zu Gehör gebracht wird. Die Clavierbegleitung zu den betreffenden Chören und zu den Violinpiècen besorgte in bestbekanntester Weise Herr von Januschowsky. Da wir über das letzte der programmmäßigen Concerte dieser Saison berichten, so erfüllen wir nur eine gerechte Pflicht, wenn wir der Ausdauer und der opferreichen Thätigkeit des Dirigenten und Chorleiters Herrn J. Gerbić rühmend erwähnen und, gewiss im Namen aller Anhänger der classischen Tonkunst, ihm die Anerkennung für sein Bestreben, trotz der ablehnenden Haltung des Publicums classische Meisterwerke ins Programm zu nehmen, aussprechen.

— (Die confessionelle Schule.) Der Ausschuss der Marktgemeinde Neumarkt beschloß einstimmig, sein tiefes Bedauern über die Einbringung des Antrages Biechtenstein in Hinsicht der gänzlichen Be-

«O, ich bin meiner theuren Todten unwerth, aber was ich einmal hingegeben habe, ich kann es nicht wieder zurücknehmen!» rief sie, die Hände ringend.

Wieder sah sie im Geiste jenes Bild vor sich, das sie im Spiegel geschaunt: Karl, der Isabelle's zarte Gestalt umschlang und ihre Stirn mit seinen Lippen berührte. Sie gedachte der Zeit, in welcher er sich ihr in eben so liebender Weise genahet hatte, und von neuem tönten ihr ins Ohr die Liebeschwüre, welche er in beredten Worten zu ihr gesprochen hatte.

«O, mein Vater, o, Leonard, fürwahr, ich bin bitter bestraft für meine unselige Schwäche!» schluchzte sie. —

Als Sidonie die zweite Stellung als Gesellschafterin angenommen, war Rannette von Mençon nach Baugirard gezogen, um ihrer theuren Gebieterin näher zu sein. Die Trennung von Sidonie war ihr an und für sich ein ungeheures Opfer gewesen, aber die Nothwendigkeit derselben einsehend, hatte sie sich, muthig wie sie war, darein gefügt.

In Herrn von Klaine's bescheidenem Haushalt hatte sich Rannette verhältnismäßig nur wenig ersparen können.

So mietete sie sich in Baugirard ein kleines Gewese und arbeitete vom frühen Morgen bis in die späte Nacht.

Sie bebaut den Garten selbst und verkaufte das Gemüse, welches in demselben gedieh. Nebstbei nähte sie für mehrere Familien, kurzum, sie griff nach jeder Beschäftigung, welche ihrem Können entsprach.

Die Jahre, welche vergangen waren, hatten natürlich auch in ihrem ehrlichen Gefühl Spuren zurückgelassen. Es war brauner und runzeliger geworden, als es gewesen war. Die Adern an den Schläfen traten deutlicher hervor. Sie hätte für einen Maler einen

prächtigen Studentkopf abgegeben, während sie so dasaß, die niemals müßigen Hände in reger Thätigkeit und dabei an das Costümfest denkend, von welchem ihr Sidonie in dem letzten Briefe, den der Bruder des Pastors Mireaux ihr vorlas, geschrieben hatte.

«Ach, mein Fräulein wird die Schönste bei dem Feste sein, ich zweifle nicht daran,» flüsterte sie vor sich hin, «wenn auch, wie ich fürchte, sie deshalb doch nicht fröhlich ist. Wie oft habe ich mich in Buen Retiro nach Paris zurückgesehnt, und jetzt, was würde ich nicht darum geben, dort zu sein, mit meiner lieben, jungen Herrin vereint!»

In ihre Gedanken vertieft, beachtete Rannette das Herannahen eines Wagens gar nicht. Das Fuhrwerk hatte indes draußen gehalten, und Sidonie hatte den Kutscher bezahlt, ehe die Alte, plötzlich auffahrend, einen Blick durchs Fenster hinauswarf!

Aber kaum, daß das geschah, stand sie auch auf ihren Füßen.

«O, gültiger Himmel!» rief sie in freudiger Erregung. «Es ist das Fräulein, das gnädige Fräulein selbst! Sie ist gekommen, um ihre alte Rannette zu besuchen!»

Und so rasch ihre Füße sie tragen wollten, eilte sie an die Thür, wo ihr Sidonie bereits entgegentrat.

«Willkommen, Fräulein, herzlich willkommen!» rief sie mit verklärtem Antlitz.

Die alte Frau breitete beide Arme aus, und Sidonie fand an ihrem treuen Herzen die Erleichterung der Thränen.

Auf Gottes weitem Erdboden war diese treue, alte Dienerin die einzige, welche sie Freundin nennen, auf deren Gesinnung sie sich verlassen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

seitigung des derzeitigen Volksschulgesetzes auszudrücken, beauftragte den Bürgermeister, in diesem Sinne Petitionen an die beiden Häuser des Reichsrathes zu richten, und ermächtigte denselben, alle Schritte zu unternehmen, die ihm zur kräftigen Befürwortung und vollen Aufrechterhaltung der heutigen Volksschulgesetze geeignet und zweckdienlich erscheinen.

(Blattern = Epidemie.) Stand der Blatternkranken am 10. März: 30 Männer, 19 Weiber und 18 Kinder, zusammen 67 Kranke. Bis inclusive 11ten März sind zugewachsen: 2 Männer und 1 Kind, zusammen 3 Kranke. In Abgang sind gekommen, und zwar durch Genesung: 2 Männer, durch den Tod: 1 Mann und 1 Weib, zusammen 4 Personen. Sonach verblieben in ärztlicher Behandlung: 29 Männer, achtzehn Weiber und 19 Kinder, zusammen 66 Kranke, und hat somit der Zuwachs gegen den Vortag um 2 Personen zugenommen, der Gesamtkrankenstand aber um 1 Person abgenommen.

(Zur Wasserleitungsfrage.) Die gemeinderäthliche Wasserleitungssection beschäftigte sich bereits in mehreren Sitzungen mit dem vom Ingenieur Smreker in Mannheim vorgelegten Plänen für die Laibacher Wasserleitung. Den vorgelegten Plänen gemäß würden sich die Kosten der Wasserleitung vom Laibacher Felde auf 550.000 fl., von Staručna hingegen auf 895.000 fl. belaufen. Die Beratungen der Section werden fortgesetzt.

(Aus dem Schwurgerichtssaale.) Gestern vormittags begann beim Laibacher Landesgerichte unter dem Vorfise des Landesgerichts-Präsidenten Kocivar die erste diesjährige Schwurgerichtssession. Bei der ersten, vormittags von 9 Uhr bis nachmittags 3 Uhr dauernden Verhandlung waren der 16jährige Bauernburische Franz Staré und der 18jährige Knecht Johann Simnovc des Verbrechens des Mordes angeklagt. Am 25. Dezember v. J. abends giengen die Angeklagten, nachdem sie vorher in mehreren Gasthäusern sehr respectable Quantitäten Wein und Schnaps zu sich genommen, in den Stall des Grundbesizers Jurček in St. Walburg, Ortsgemeinde Flödnig, und verlangten von dem 16 Jahre alten Knechte Franz Jeriša, er solle ihnen Bündhölzchen geben, da sie ihre Hüte suchen wollen, die sie verloren hätten. Jeriša erklärte, er habe keine Bündhölzchen, könne daher keine geben, worauf Staré, von Simnovc gedrängt, dem sich vom Bette erhebenden Knechte mit einem scharfen Messer einen Stich versetzte, so dass Jeriša an der erlittenen Verletzung zwei Tage später starb. Staré leugnete auch nicht, dem Jeriša den Messerstich versetzt zu haben, doch habe er nicht die Absicht gehabt, ihn zu tödten. Der Gerichtshof legte den Geschwornen bezüglich beider Angeklagten eine Hauptfrage auf Mord lautend und für den Fall der Verneinung der Hauptfrage eine Eventualfrage auf das Verbrechen des Todschlages vor. Die Geschwornen verneinten bezüglich beider Angeklagten die Frage auf Mord einstimmig, bezahnten hingegen die Frage auf Todschlag ebenfalls einstimmig. Johann Staré wurde zu fünf Jahren, Johann Simnovc zu acht Jahren schwerem Kerker, verschärft mit Fasten und hartem Lager verurtheilt.

(Wochenausweis der Sterbefälle.) Dem soeben publicierten 9. Wochenausweis der Sterbefälle in den größeren österreichischen Städten entnehmen wir folgende Daten:

Table with 7 columns: Städte, Berechnete Bevölkerung für Ende 1887, Gesamtzahl der Verstorbenen (m., w., zusammen), darunter Ortsfremde, Auf 1000 Einwohner entfallende Sterbefälle (auf das Jahr berechnet).

Von der Gesamtzahl der Verstorbenen sind in Laibach 48.2 Procent in Krankenanstalten gestorben.

(Philharmonische Gesellschaft.) Morgen abends um halb 8 Uhr findet im landschaftlichen Redoutensaale der dritte Kammermusik-Abend der Herren Hans Gerstner: I. Violine, Dr. Ruch; II. Violine, Gustav Moravec; Viola, Theodor Luka; Violoncell, unter gütiger Mitwirkung der Frau Ernestine Račić: Pianoforte, und des Herrn Karl Till: Viola, statt. Programm: 1.) W. A. Mozart: Quintett für zwei Violinen, zwei Violon und Violoncell in D-dur. (Larghetto und Allegro, Adagio, Menuetto, Allegro.) 2.) F. Smetana: Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell; op. 15 in G-moll. (Moderato assai, Allegro ma non agitato, Presto.) 3.) Ludwig van Beethoven: Quartett für zwei Violinen, Viola und Violoncell; op. 18 in F-dur. (Allegro con brio, Adagio, Scherzo, Finale.)

— Entrée für Nicht-Abonementen an der Casse per Person 1 fl.

— (Stritars Werke.) Von den im Verlage der Firma Kleinmayr & Bamberg in Laibach erscheinenden gesammelten Werken Stritars ist soeben das 37. Bändchen zur Ausgabe gelangt.

Kunst und Literatur.

— (Eine Jubiläums-Kunstaustellungs-Zeitung.) herausgegeben von Franz Scherer, hat in Wien zu erscheinen begonnen. Die erste Nummer bringt ein wohlgetroffenes Portrait Sr. Majestät des Kaisers, die zweite wird jenes des Kronprinzen Rudolf bringen. Das Blatt, vierteljährig zehn Nummern, kostet vierteljährig 2 fl.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laibacher Btg. Der Thronwechsel in Berlin.

Berlin, 12. März. Die Überführung der Leiche des Kaisers Wilhelm erfolgte heute um Mitternacht vom königlichen Palais in den Dom unter dem gewöhnlichen Ceremoniell. Soldaten, Fackeln haltend, bildeten den Weg entlang Spalier. Der von Unteroffizieren getragene, von Hausofficieren escortierte schwarzbehängte Sarg mit der Leiche wurde in einen im Dome bereitstehenden Metallfarg gelegt. Vor dem Katafalk stehen fünfzig vergoldete Sessel für die erscheinenden Fürstlichkeiten, seitwärts ist eine Tribüne mit 550 Stuhlplätzen für die Generalität, das diplomatische Corps, die Parlamentsmitglieder und die Spitzen der Behörden errichtet. Der Weg zum Dome ist von der Schutzmannschaft abgeschlossen. Für die feierliche Beisetzung der Leiche wird vom Dome bis zum Charlottenburger Mausoleum eine deutsche Meile lange Trauerstraße gebildet.

Berlin, 12. März. Der kaiserliche Zug traf in Leipzig gestern um 6 Uhr 38 Minuten abends ein. Kaiser Friedrich empfing daselbst das gesammte preussische Staatsministerium mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck an der Spitze. Bismarck bestieg zuerst den Salonwagen. Es war ein ergreifender Anblick, als der Kaiser dem Fürsten Bismarck schnell entgegenschritt und ihn wiederholt umarmte und küßte. Kaiser Friedrich stand in seiner vollen Gestalt aufrecht da. Auch die übrigen Minister und Staatssecretär Graf Herbert Bismarck wurden huldvollst begrüßt. Der Kaiser zeigte sich zweimal am Fenster des Salonwagens und wurde von der ungeheuern Menschenmenge mit Jubel begrüßt. Fürst Bismarck begleitete den Kaiser nach Charlottenburg, wo die Ankunft erst um halb 12 Uhr nachts, infolge starken Schneefalles verspätet, erfolgte. Hier wurde das Kaiserpaar vom Kronprinzen Wilhelm und der Kronprinzessin, dem Prinzen Heinrich und dem Erbprinzen von Meiningen herzlichst begrüßt. Kaiser Friedrich war in Mütze und Uniformmantel und sein Aussehen ein gutes. Vom Bahnhofe bis zum Schlosse Charlottenburg stand eine dichte Menschenmenge, welche dem Kaiser die enthusiastischste, ergreifendste Huldigung darbrachte.

Berlin, 12. März. Wegen des eingetreten heftigen Schneefalles haben nachts um halb 1 Uhr nur Kaiserin Victoria und die Prinzessinnen den projectierten Leichenbesuch abgestattet. Der Besuch des Kaisers unterblieb.

Berlin, 12. März. Seit mittags zahlloser Menschenzufluß im Dom. Unter den im Sterbezimmer deponierten Kränzen ragt jener von der Kaiserin Elisabeth gependete durch wunderbare Schönheit hervor. Mittags besuchte Kaiserin Victoria mit Töchtern die Kaiserin Augusta und verweilte sodann längere Zeit am Sarge des Kaisers. Fürst Bismarck begab sich um 2 Uhr zum Vortrag beim Kaiser nach Charlottenburg. Der Kaiser befindet sich wohl. Der Reichskanzler ist durch den Tod des Kaisers und das alte Venenleiden sehr angegriffen. Ruhe und thunlichste Enthaltung von dem Geschäfte sind bringend geboten. Die Beisetzung der Leiche des Kaisers soll Freitag stattfinden.

Berlin, 13. März. Der Reichsanzeiger bringt eine Proclamation des Kaisers, worin es u. a. heißt: Sicher in eigener Kraft ruhend, steht Deutschland geachtet im Rathe der Völker und begehrt nur der friedlichen Entwicklung froh zu werden. Daß dem so ist, verdanken wir dem Kaiser Wilhelm. Durchbrungen von der Größe der Aufgabe, wird mein ganzes Bestreben dahin gerichtet sein, dieses Werk in dem Sinne fortzuführen, worin es begründet worden: Deutschland zum Friedenshort zu machen, in Uebereinstimmung mit den verbündeten Regierungen sowie den verfassungsmäßigen Organen Deutschlands und Preußens die Wohlfahrt des deutschen Landes zu pflegen.

Prag, 12. März, Vormittag. Die Gefahr, daß Hochwasser eintritt, ist eminent. Der Wasserstand der Moldau steigt stetig. Pionniere fahren in Pontons an die bedrohten Punkte. Die Schützeninsel ist bereits überflutet, der Vorort Lieben in größter Gefahr. An der Uferseite mußten Delogierungen vorgenommen werden.

Prag, 12. März. Die Moldau erreichte bis halb 10 Uhr abends den höchsten Wasserstand mit 225 über Null; von da ab sank derselbe.

Agram, 12. März. Der Landtags- und Reichstags-Abgeordnete Advocat Dr. Gram ist heute nachts gestorben.

London, 12. März. Gestern hauste ein furchtbarer Orcan an der britischen Küste, der zahlreiche Schiffbrüche, meist verknüpft mit Lebensverlust, verursachte. Die Methodistischen-Universität in Mitchell brannte nieder. Das Feuer brach kurz vor Tagesanbruch aus, während die vierzig Insassen schliefen. Viele sprangen aus den Fenstern, die meisten wurden getödtet oder verlegt.

Petersburg, 12. März. Das Journal de St. Petersbourg erfährt aus guter Quelle, daß in den zwischen San Remo und Petersburg gewechselten Telegrammen von beiden Seiten das feste Vertrauen in die Continuität der Traditionen der Freundschaft zwischen beiden Ländern ebenso wie der alten Familienzuneigungen ausgetauscht wurden. Das Journal hofft demnach, daß das Andenken an den verehrten Monarchen fortleben und fortfahren werde, über den beiden kaiserlichen Häusern und über den beiden Reichen zu schweben zu ihrem eigenen Wohle und zum größten Vortheile für die sociale Ordnung und den Frieden der Welt.

Bukarest, 12. März. Ghika hat die Mission, ein Cabinet zu bilden, abgelehnt. Der König beauftragte Bratiano mit der Bildung eines neuen Cabinets.

Verstorbene.

Den 9. März. Maria Dinter, Oberaufsehers-Witwe, 71 J., Castellgasse 9, Marasmus. Den 10. März. Franz Verhove, Maurers-Sohn, 4 Mon., Schießgäßgasse 8, Fraisen. — Johann Bajda, Schneiders-Sohn, 6 Mon., Floriansgasse 32, Keuchhusten. — Jakob Belegitar, Schmied, 46 J., Hühnerdorf 11, Tuberculose. — Karl Brestan, Tischler, 69 J., Polanastraße 31, Lungen-Emphysem. Den 11. März. Gertraud Grabec, Arbeiters-Gattin, 47 J., Kolesiagasse 20, Blattern.

Im Spitale:

Den 7. März. Maria Zupancic, Inwohnerin, 67 J., Lungen-Emphysem. Den 8. März. Virginia Gerzina, Inwohnerin, 33 J., Pneumonia. — Mathias Renart, Inwohner, 47 J., Lebercirrhose. — Josef Biskar, Arbeiter, 22 J., Lungentuberculose. — Johann Grum, Arbeiter, 49 J., Tuberculose. Den 9. März. Anton Kramar, Inwohner, 50 J., Tuberculose.

Lottoziehungen vom 10. März.

Triest: 76 2 13 85 78. Linz: 4 88 2 20 90.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: März, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anhalt des Simeels, Beobachtung im Stunden- und Viertelmeter.

Morgens Regen, dann dichter Schneefall, bis nach 3 Uhr anhaltend, abends nach 9 Uhr Ausheiterung. Das Tagesmittel der Temperatur 2.2°, um 0.6° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Raglic.

In jetziger Zeit, wo jedermann darauf bedacht ist, sich gegen die Kälte und besonders gegen den feuchten Morgennebel zu schützen, kann man kein herzstärkenderes Mittel finden, als den echten Benedictiner Liqueur der Abtei zu Jecamp. An den gesammten Küste der Normandie nimmt man stets, ehe man sein Tagewerk beginnt, ein Gläschen dieses kostbaren, magenstärkenden Mittels auf nüchternen Magen; auch existiert in der Normandie die alte und bekannte Gewohnheit, zwischen den beiden Hauptgängen jeder Mahlzeit ein Glas Liqueur zu nehmen, man nennt dies: «faire le trou» oder auch «le coup au milieu». Dieser erste Act der Verdauung vollzieht sich überall mit dem echten Benedictiner.

Dankagung.

Innigst bewegt von so vielfachen Beweisen aufrichtigen Beileids, welches uns anlässlich der schweren Krankheit und des Ablebens des Herrn

Karl Sichelter

aus nah und fern in wahrhaft tröstender Weise zutheil wurde, sprechen wir hierfür wie auch für die Widmung so vieler Kränze, die seinen Sarg schmückten, unseren herzlichsten und innigsten Dank aus.

Insbefondere wird uns die herzliche Theilnahme der hochverehrten Familien Reichsgraf Lantieri-Paratico, Schwilert und Tribuzzi unergesätzlich bleiben, und wir bitten sie tiefergerührt, sich unserer wärmstgefühlten Dankbarkeit versichert zu halten. Ebenso fühlen wir uns verpflichtet, herzlichst zu danken den vielen Freunden aus Wippach, Haidenschaft und St. Veit und den löblichen Corporationen des Wippacher Gesangsvereines, der Feuerweh und des Veteranenvereines für die so ehrende Begleitung zum Grabe.

Wöge dem so früh Dahingeshiedenen eine dauernd freundliche Erinnerung gewahrt bleiben.

Familie Kottel-Sichelter.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anlehen, Diverse Lose, and Actien von Transport-Unternehmungen.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 60.

Dienstag den 13. März 1888.

(1175-1) Kundmachung. Nr. 1681. Mit Rücksicht auf die Vorarbeiten für die am 30. April l. J. stattfindende fünfundsechzigste Verlosung der krainischen Grundentlastungs-Obligationen...

(1178-1) Concursauschreibung. Nr. 203 B. Sch. R. Im Schulbezirke Radmannsdorf gelangen folgende Lehrstellen zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung: 1. die Lehrer- und Schulleiterstelle an der einclassigen Volksschule zu Vigau...

(1215-1) Kundmachung. Nr. 2820. Von der k. k. Finanz-Direction für Krain wird zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass am 7. April 1888 um 10 Uhr vormittags in den Räumen des Finanzdirections-Deconomates am Kaiser-Josefs-Platz Nr. 1 in Laibach die öffentliche Versteigerung einer größeren Anzahl außer Gebrauch gekehrter Amts-Geräthschaften und Einrichtungstücke als: Tische, Pulte, Sessel, Actenkästen, Waschkästen, Fenstergitter, Drathnetze, Schilde, Laternen, Siegelpressen u. dgl. m., dann mehrerer hölzerner, mit Eisen beschlagener und eiserner Kassenbehältnisse stattfindet...

verlosbaren Staatsschulverschreibung Nr. 6717 vom 1. Juni 1826 entstandenen Werte, u. zw. 1.) die Notenrente Nr. 43 081 vom 1. August 1870 per 750 fl., 2.) die Theilschuldverschreibung von demselben Datum per 10 fl., 3.) das Sparcassabüchel Nr. 67 112 mit dem Einlagswerte nach dem Stande v. S. l. M. mit 1085 fl. 22 fr. und 4.) die Barthschaft mit 40 fr. erliegen.

Anzeigebblatt.

Erklärung. Wie ich von mehreren Seiten höre, ist das Gerücht verbreitet, dass in meiner Familien die Blattern herrschen. Ich erachte es daher für nothwendig, meinen hochgeehrten p. t. Kunden mittheilen, dass nicht nur meine Familie, sondern auch meine Arbeiter von dieser Krankheit bisher - Gottlob - verschont geblieben sind. Laibach am 12. März 1888. Hochachtend Alois Kunst Schuhmacher, Judengasse Nr. 4.

Ein ganz kleiner junger, brauner Rattler wurde gefunden. Anzufragen Marientplatz Nr. 4. (1217) 2-1

(906-3) Nr. 1034. Exec. Realitäten-Versteigerung. Vom k. k. Landesgerichte in Laibach wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Mathias Wilfan in Laibach die executive Versteigerung der dem Mathias Higelberger gehörigen, im Grundbuche der Catastralgemeinde Tirnavorstadt sub Einlagen Zahlen 249 und 772 und im Grundbuche der Catastralgemeinde Karlstädtervorstadt sub Einlage Zahl 756 vorkommenden, gerichtlich auf 112 fl. 80 kr., rückichtlich 152 fl. 82 kr. und 352 fl. 62 kr. geschätzten Realitäten bewilligt und hiezu zwei Feilbietungs-Tagsatzungen, und zwar die erste auf den 9. April und die zweite auf den 14. Mai 1888, jedesmal vormittags um 10 Uhr, im diesgerichtlichen Verhandlungs-Saale mit dem Anhange angeordnet worden, dass diese Pfandrealityten bei der ersten Feil-

bietung nur um oder über dem Schätzungswert, bei der zweiten aber auch unter demselben hintangegeben werden. Die Licitationsbedingungen, wornach insbesondere jeder Licitant vor gemachtem Anbote ein 10proc. Badium zu Handen der Licitationscommission zu erlegen hat, sowie die Schätzungsprotokolle und die Grundbuche-Extracte können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden. Laibach am 11. Februar 1888. (1124-3) St. 798.

Objava. C. kr. okrajno sodišče v Zatičini naznanja: Na prošnjo Marije Ozimk iz Male Dobrave st. 3 (po pooblaščenju Ant. Skubicu od tam st. 7) z odlokom z dne 14. decembra 1887, stev. 4914, na 23. februvarja 1887 določena prva izvršilna dražba Anton Ozimkovega zemljišča vložne stev. 64, 65 in 66 katastralne občine Muljava bila je brezuspesna, ter se bode vrsila druga prodaja dne 29. marca 1888 pri podpisnem sodišči pod prejšnjimi nasledki. C. kr. okrajno sodišče v Zatičini dne 24. februvarja 1888.

(1035-2) Nr. 1554. Curatorsbestellung. Die auf Agnes Starič und Ursula Zupancic von Borste, beide mit Tod abgegangen, lautenden, die Realität Einlage Zahl 33 der Catastralgemeinde Zelsevec betreffenden Realfeilbietungsbescheide vom 14. Jänner 1888, Zahl 187, wurden dem bestellten Curator Josef Weibl von Raffensfuß behändig. R. k. Bezirksgericht Raffensfuß am 26. Februar 1888. (1097-3) Nr. 260.

(1097-3) Nr. 260. Executive Realitäten-Versteigerung. Ueber Ansuchen des Josef Kerzic (nom. der Ursula Kerzic von Franzdorf) wird die executive Versteigerung der dem Franz Verbič von Altoberslaibach gehörigen Realität Einlage Z. 28 ad Catastralgemeinde Altoberslaibach im Schätzwerte per 5908 fl. mit zwei Terminen, und zwar auf den 23. März und 27. April 1888, jedesmal vormittags um 11 Uhr, hiesgerichtlichen Verhandlungs-Saale mit dem Schätzwerte erfolgen wird. - Badium 10 pCt. R. k. Bezirksgericht Oberlaibach am 13. Jänner 1888.

(115-3) Nr. 4783. Uebertragung zweiter exec. Realfeilbietung. Vom k. k. Bezirksgerichte Treffen wird mit Bezug auf das Edict Nr. 4396 bekannt gemacht, dass die in der Executionssache des Herrn Johann Manzoni (durch Herrn Dr. Mosché) gegen Josef Jenzovar von Neubegg auf den 6ten Dezember 1887 angeordnet gewesene zweite executive Realfeilbietung auf den 12. April 1888, vormittags von 10 bis 12 Uhr, mit dem vorigen Anhange übertragen worden ist. R. k. Bezirksgericht Treffen am 6ten Dezember 1887.